

Selma Lagerlöf

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reglementes foll soweit als irgend tunlich das *Vertrauen* treten. So find wir für das Selbstbestimmungsrecht der Familie, der Gemeinde, des Kantons, der Landschaft, der nationalen und religiösen Minderheiten. Alles selbstverständlich innerhalb der Grenzen des Gemeinschaftslebens. Aber dieses foll ja das Einzelleben erlösen. Sozialismus ist Freiheit.

Leonhard Ragaz.

Selma Lagerlöf.

Ueber Selma Lagerlöf ist zu ihrem Hinschied Vieles und darunter Vortreffliches geschrieben worden, und es ist nicht nötig, diese Fülle noch zu vermehren. Freilich hätte über sie, wie über Bergson und andere, längst ein Aufsatz in den „Neuen Wegen“ stehen sollen. Denn sie hat im Leben des Redaktors wie seiner Familie und eines Teils seiner Freunde keine kleine Rolle gespielt. Die Werke dieser Frau bilden einen Teil des Goldreichtums seines Lebens. Er ist von einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit dafür erfüllt, daß Gott der Welt diese Frau gegeben hat.

Da es mir unmöglich ist, in der notwendigen Kürze etwas Vollständiges über sie zu sagen, so möchte ich nur einige Züge aus ihrem Werke hervorheben, die mir immer als besonders wertvoll erschienen sind.

Da ist einmal die Art, wie sie Christus verkündet. Hier ist kein Dogma, keine Theologie, keine fromme Sprache und Gebärde; alles bleibt weltlich, auch in den „Christuslegenden“ und in „Jerusalem“; aber gerade aus dieser weltlichen Form tritt uns Christus in seiner Wahrheit mit ganz eigenartiger Realität und Eindringlichkeit entgegen. Ich möchte annehmen, daß diese große und tiefe Seele noch mehr über Christus hätte sagen können, daß aber etwas wie eine heilige Scheu sie davon abgehalten hat. Sie hat es an dem zarten Hinweis ohne Worte genügen lassen und gerade dadurch mehr gesagt, als wenn sie — mehr gesagt hätte. Sie hat das Evangelium als „Legende“ verkündigt, nicht nur in den „Christuslegenden“, sondern in ihrem ganzen Werke, aber sie hat es damit wirksamer verkündigt als zahllose Predigten.

Als Zweites ist mir stets die zentrale Verkündigung aufgefallen, die wunderbar durch ihr ganzes Werk geht, mir aber, außer in den „Christuslegenden“, besonders in „Jerusalem“ und „Niels Holgersons Reise mit den Wildgänsen“ entgegengetreten ist: „Handle *recht* — so wie du es für recht halten mußt — unter allen Umständen, auch wenn alles zum Gegenteil zu raten scheint, und es wird recht *werden*.“ Man mag das „Optimismus“ nennen, aber dieser „Optimismus“ weht wie herzerquickende Luft von den Bergen Gottes her in die pessimistisch vergiftete Atmosphäre unserer Zeit hinein.

Ich habe anderwärts darauf hingewiesen, wie vielleicht gerade ihr geliebtes Vaterland und der ganze Norden, dessen echte Tochter sie ist,

den rettenden Weg gegangen wären, wenn sie dieser Wahrheit ihrer großen Seherin gehorcht hätten. Aber was von Schweden und vom ganzen Norden gilt, das gilt ebenso sehr von den andern Völkern und nicht zum wenigsten von der Schweiz. Wenn diese Wahrheit wirksam über der Geschichte der letzten Zeiten gestanden wäre, dann hätte die Welt heute ein anderes Aussehen.

Ich füge als Drittes hinzu, daß diese heroisch gesinnte und geartete Frau auch mit der ganzen Wärme ihres starken Herzens für die Sache des *Friedens* eingetreten ist. Sie wahrhaftig hat den Nobelpreis nicht unverdient erhalten. Sie hat aber auch, auf ihre Weise, schon die ganze Gefahr erkannt, die von der Vergötzung des *Staates* her drohte. Ihre Seele war wie ein tiefer nordischer See, worin sich Gottes Himmel widerspiegelt. Wie ein solcher See ohne Worte den irdischen Himmel widerspiegelt, so sind alle ihre Worte nur eine Widerspiegelung des Himmels der Wahrheit Gottes.

Es ist vielleicht eine Gunst gewesen, daß diese Frau scheiden durfte, bevor ihr Herz das erleben mußte, was nun geschehen ist und geschieht. Aber auf der anderen Seite liegt nun eine tiefe Tragik auf ihrem sonst so hellen Leben — hell freilich nur nach der Art des nordischen Sees. Aber vielleicht gehört zum Wesen des Sehers und der Seherin die Tragik. Vielleicht auch erhöht sie die Segenskraft und ewige Jugend ihrer Gestalt und ihres Werkes. *Leonhard Ragaz.*

Pfarrer Ernst Etter zum 70. Geburtstag.

Am 9. April hat in Goldach am Bodensee, wo er seit seinem Rücktritt aus dem Pfarramt seinen stillen, aber stets arbeitserfüllten Wohnsitz hat, einer von den besten Menschen, Schweizern und Christen, die ich kenne, seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Pfarrer Etter ist seit vielen Jahren einer der eifrigsten und verständnisvollsten Leser der „Neuen Wege“ gewesen, der dem Redaktor manches stärkende Wort zugerufen hat, und einer der treuesten Vertreter der Sache, der auch die „Neuen Wege“ dienen. Er ist zwar selten, wenn überhaupt je, in den Vordergrund getreten, aber er hat im Hintergrund unsere Sache um so ernsthafter auf der Seele getragen.

Es ist hier gottlob kein Nekrolog zu schreiben. Darum braucht nicht der Versuch gemacht zu werden, eine Gesamtdarstellung von Pfarrer Eppers Persönlichkeit und Wirken zu geben. Ich möchte nur Einiges hervorheben, was gerade bei diesem Anlaß besondere Bedeutung bekommt.

Ich habe ihn, um damit zu beginnen, einen unserer besten *Schweizer* genannt. In der Tat gehörte er zu jenen Menschen, deren Vorhandensein unsere Schweiz trägt. Tief hat er Berufung und Schicksal, wie Tun und Lassen unseres Volkes im Herzen bewegt. Er ist im besten,